

Frei, Marek; Janik, Florian

Research Report

Betriebliche Berufsausbildung: Wo Ausbildungspotenzial noch brach liegt

IAB-Kurzbericht, No. 19/2008

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Frei, Marek; Janik, Florian (2008) : Betriebliche Berufsausbildung: Wo Ausbildungspotenzial noch brach liegt, IAB-Kurzbericht, No. 19/2008, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158281>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IAB-Kurzbericht

19/2008

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

- Ein Drittel aller Betriebe in Deutschland engagierte sich im Jahr 2007 in der betrieblichen Ausbildung. Etwas mehr als ein Viertel machte von der Ausbildungsberechtigung keinen Gebrauch und ungefähr 40 Prozent waren nicht ausbildungsberechtigt (vgl. Abbildung 1).

- Die Zahl der Ausbildungsbetriebe ist seit 2002 ebenso leicht rückläufig wie die Zahl der Betriebe insgesamt.

- In einem Zeitraum von insgesamt sieben Jahren, von 2001 bis 2007, haben sich fast 80 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe permanent oder mit Unterbrechungen an der Ausbildung beteiligt.

- Der Anteil der dauerhaft ausbildungsabstinenten Betriebe ist somit deutlich geringer, als die Betrachtung einzelner Jahre vermuten lässt.

- Bei der Ausbildungsplatzakquise erscheint deshalb eine stärkere Fokussierung auf die Mittel- und Großbetriebe angezeigt, die bereits von ihrer Ausbildungsberechtigung Gebrauch machen.

Betriebliche Berufsausbildung

Wo Ausbildungspotenzial noch brach liegt

von Marek Frei und Florian Janik

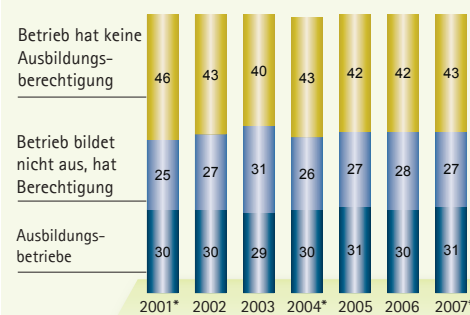
Die Situation am Ausbildungsmarkt hat sich zwar zuletzt verbessert, ist aber immer noch nicht zufriedenstellend. Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2007/2008, am 30. September 2007, standen gut 29.000 noch nicht vermittelten Bewerberinnen und Bewerbern nur etwas mehr als 18.000 unbesetzte Ausbildungsplätze gegenüber (Bundesagentur für Arbeit 2007). Auch wenn im Herbst 2008 die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze die Zahl der Ausbildungssuchenden übersteigt, sind nach wie vor Anstrengungen von Nöten um allen Bewerberinnen und Bewerbern eine Ausbildungsperspektive zu bieten.

Um eine ausreichende Zahl an Ausbildungsplätzen bereit zu stellen, muss das betriebliche Ausbildungspotenzial besser ausgeschöpft werden. Gleichzeitig sind aber auch Klagen von Betrieben zu hören, dass sie nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen können.

Die rechnerische Lücke zwischen Angebot und Nachfrage konnte zwar im vergangenen Jahr – wie in den Jahren davor – durch Nachvermittlung und Fördermaßnahmen verringert werden. Trotzdem blieben wieder nicht weniger Jugendliche ohne einen Ausbildungsplatz. Auch im laufenden Jahr

zeichnet sich ab, dass trotz der vielfältigen Anstrengungen nicht alle Ausbildungssuchenden einen Ausbildungsplatz bekommen werden. In der näheren Zukunft ist ebenfalls keine durchgreifende Entspannung am Ausbildungsmarkt zu erwarten: Relativ geburtenstarke Jahrgänge drängen auf den Ausbildungsmarkt und die unversorgt gebliebenen Jugendlichen der vergangenen Jahre, so genannte Altbewerber, suchen weiterhin einen Ausbildungsplatz.

Abbildung 1
Ausbildungsbeteiligung der Betriebe
2001 bis 2007, Anteil der Betriebe in Prozent



* Abweichungen von 100 Prozent auf Grund von Rundungen.
Quelle: IAB-Betriebspanel 2001 bis 2007

In der politischen Diskussion geht es regelmäßig um die Frage, in welchen Bereichen Potenzial für zusätzliche Ausbildungsplätze vorhanden ist und ob und wie es ausgeschöpft werden kann.

Die folgenden Analysen zum Ausbildungspotenzial basieren auf Daten des IAB-Betriebspanels von 2001 bis 2007.¹ An der Befragung beteiligten sich rund

16.000 Betriebe und Verwaltungen in West- und Ostdeutschland (vgl. Infokasten zum IAB-Betriebspanel unten).

■ Anteil der ausbildenden Betriebe ist seit Jahren stabil

Ein Betrieb darf in Deutschland nur dann Ausbildungsplätze anbieten, wenn er die gesetzlichen Voraussetzungen zur Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) erfüllt – wenn er also über eine Ausbildungsberechtigung verfügt. Dazu muss der Betrieb nach Art und Einrichtung für die Berufsausbildung geeignet sein sowie über persönlich und fachlich geeignetes Ausbildungspersonal verfügen.²

Derzeit erfüllen etwa 43 Prozent der Betriebe diese Voraussetzungen nicht und gelten daher als nicht ausbildungsberechtigt. Etwa 31 Prozent aller Betriebe bilden tatsächlich aus und werden im Folgenden als Ausbildungsbetriebe³ bezeichnet. Weitere 27 Prozent sind dazu berechtigt, bilden derzeit jedoch nicht aus. Anders ausgedrückt heißt das, dass etwas mehr als die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe von ihrem Recht auch Gebrauch macht.

Diese Anteile sind, wie **Abbildung 1** (Seite 1) zeigt, im Zeitverlauf relativ stabil. Die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Deutschland ist also weitgehend unabhängig von konjunkturellen Entwicklungen. Gemessen am Anteil der Betriebe, die von ihrer Möglichkeit auf Ausbildung keinen Gebrauch machen, scheint es auf den ersten Blick ein relativ großes ungenutztes Ausbildungspotenzial zu geben. Das Ausbildungsverhalten der Betriebe ist in den verschiedenen Branchen und Größenklassen sowie im Zeitverlauf allerdings unterschiedlich und muss deshalb differenziert betrachtet werden.

■ Produzierendes Gewerbe vor Dienstleistungen

Im Produzierenden Gewerbe, also in den Branchen Bergbau/Energie/Wasser, Verarbeitendes Gewerbe und im Baugewerbe bilden zwischen 36 und 44 Prozent der Betriebe aus. Hingegen beteiligen sich

Tabelle 1

Ausbildungsbeteiligung von Betrieben nach Branchen 2007

in Prozent

Branche	Ausbildende Betriebe	Nicht ausbildende Betriebe	
		mit Ausbildungsberechtigung	ohne Ausbildungsberechtigung
Produzierendes Gewerbe	41	31	28
Bergbau/Energie/Wasser	36	20	44
Verarbeitendes Gewerbe	44	28	28
Baugewerbe	39	34	27
Dienstleistungen	28	26	46
Handel/Reparatur*	34	28	37
Verkehr/Nachrichten	17	18	65
Kredit/Versicherungen	24	35	41
Unternehmensnahe Dienstleistungen	23	30	46
Sonstige Dienstleistungen	28	23	49
Sonstiges	25	19	56
Land-/Forstwirtschaft	32	23	45
Organisationen ohne Erwerbszweck	7	13	80
Öffentliche Verwaltung*	36	21	42
Gesamt*	31	27	43

* Abweichungen von 100 Prozent auf Grund von Rundungen

Quelle: IAB-Betriebspanel 2007

i

Das IAB-Betriebspanel

Das IAB-Betriebspanel ist eine repräsentative Arbeitgeberbefragung zu betrieblichen Bestimmungsgrößen der Beschäftigung.

Jährlich werden von Ende Juni bis Oktober bundesweit knapp 16.000 Betriebe aller Wirtschaftszweige und Größenklassen befragt. Die Befragung wird in persönlich-mündlichen Interviews von TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführt. Die repräsentative Betriebsbefragung umfasst ein breites Fragenspektrum zu einer Vielzahl beschäftigungspolitischer Themen, die in verschiedenen Forschungsprojekten untersucht werden.

Ergänzt wird das jährliche Standard-Fragenprogramm um jeweils aktuelle Themenschwerpunkte. Mittlerweile existiert das IAB-Betriebspanel in Westdeutschland seit 1993 und in Ostdeutschland seit 1996 und stellt als umfassender Längsschnittdatensatz die Grundlage für die Erforschung der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes dar.

Die Angaben der Betriebe sollen helfen, die Vermittlungs- und Beratungstätigkeiten der Bundesagentur für Arbeit näher an der betrieblichen Realität zu orientieren. Die Analysen werden auch zur Entscheidungsfindung von Politik, Tarifparteien und Verbänden genutzt.

¹ Details zum IAB-Betriebspanel siehe Fischer et al. (2008).

² Vgl. §§ 27, 28 BBiG; § 21 HwO.

³ Die Definition von Ausbildungsbetrieben ist hier weit gefasst. Berücksichtigt werden: abgeschlossene Ausbildungsverträge für das zum Zeitpunkt der Befragung zu Ende gehende Ausbildungsjahr, noch geplante Neuverträge für das beginnende Ausbildungsjahr, der gegenwärtige Bestand an Auszubildenden sowie erfolgreiche Ausbildungsabsolventen, die bereits in den ersten Monaten des Jahres – und damit vor dem Stichtag der Befragung – ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

im Dienstleistungsbereich (Handel/Reparatur, Verkehr/Nachrichten, Kredit/Versicherungen, Unternehmensnahe und Sonstige Dienstleistungen) nur 17 bis 34 Prozent der Betriebe an der Ausbildung. Nur der Bereich Handel/Reparatur liegt damit über dem bundesweiten Durchschnitt von 31 Prozent (vgl. Tabelle 1). Die Betriebe des Produzierenden Gewerbes nutzen also ihre Ausbildungsberechtigung in größerem Umfang als die Betriebe des Dienstleistungssektors.

Ausbildungsaktive Großbetriebe?

Der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe steigt erwartungsgemäß mit der Betriebsgröße, ebenso wie der Anteil ausbildender Betriebe (vgl. Tabelle 2).

Während nur die Hälfte der Kleinstbetriebe ausbildungsberechtigt ist, liegt der entsprechende Anteil bei Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten bei über 90 Prozent. Auch die Wahrscheinlichkeit, dass ein ausbildungsberechtigter Betrieb ausbildet, steigt mit der Betriebsgröße, wie Tabelle 2 zeigt. Während sich die große Mehrheit der mittelgroßen und großen Betriebe aktiv an der Ausbildung beteiligt, engagiert sich die Mehrheit der formal ausbildungsberechtigten Kleinstbetriebe zu dem betrachteten Zeitpunkt nicht in der beruflichen Ausbildung.

Beachtet man jedoch, dass in den Klein- und Kleinstbetrieben etwa 45 Prozent der Auszubildenden aber nur etwa 38 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig sind und in den Mittel- und Großbetrieben entsprechend 55 Prozent der Auszubildenden und 60 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, ändert sich das Bild.

Obwohl die Klein- und Kleinstbetriebe seltener ausbilden, stellen sie dennoch einen großen Teil der Ausbildungsplätze bereit.

Zahl der Ausbildungsbetriebe gesunken

Die bloße Betrachtung der Anteile ausbildender Betriebe greift allerdings zu kurz, wenn man das Ausbildungspotenzial abschätzen möchte. **Abbildung 2** zeigt, dass sich – trotz ungefähr gleich bleibender Ausbildungsbeteiligung – die Zahl der ausbildenden Betriebe seit 2002 ebenso wie die Zahl der Betriebe insgesamt leicht verringert hat. Die Zahl ausbildender Betriebe ist also eng an die Entwicklung der Gesamtzahl der Betriebe gekoppelt. Beide Entwicklungslinien verlaufen annähernd parallel. Steigt im Konjunkturverlauf die Zahl der Betriebe insgesamt, so nimmt in der Regel auch die Zahl der Ausbildungsbetriebe zu und umgekehrt.

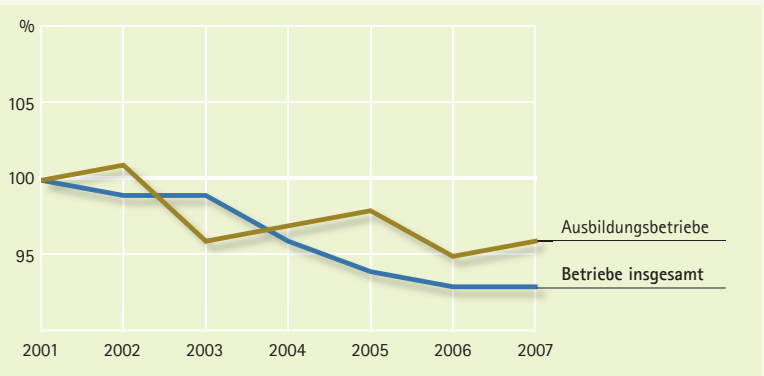
Ausbildung im Zeitverlauf

Der in den letzten Jahren relativ stabile Anteil ausbildungsberechtigter, jedoch nicht ausbildender Betriebe könnte gerade bei sinkender Zahl der Ausbildungsbetriebe den Schluss nahe legen, dass die Aktivierung dieser Betriebe zu einer Erhöhung des Ausbildungsplatzangebotes beitragen könnte. Sie stellen – zumindest auf den ersten Blick – das Potenzial zur Gewinnung zusätzlicher Ausbildungsplätze dar. Würde nur die Hälfte dieser Betriebe auch nur einen Ausbildungsplatz schaffen, entspräche das ca. 250.000 zusätzlichen Ausbildungsstellen. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich die Ausbildungsbeteiligung auf der betrieblichen Ebene ganz anders darstellen kann als auf der gesamtwirtschaftlichen.

Abbildung 2

Entwicklung der Anzahl aller Betriebe und der Ausbildungsbetriebe

2001 bis 2007, Indexwerte, 2001 = 100 Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 2001 bis 2007

© IAB

Tabelle 2

Ausbildungsbeteiligung von Betrieben nach Betriebsgröße 2007

in Prozent

Betriebsgröße	Ausbildende Betriebe	Nicht ausbildende Betriebe	
		mit Ausbildungsberechtigung	ohne Ausbildungsberechtigung
1 bis 9 Beschäftigte	21	30	49
10 bis 49 Beschäftigte	50	22	28
50 bis 249 Beschäftigte	73	12	15
250 und mehr Beschäftigte	88	5	7
Gesamt*	31	27	43

* Abweichungen von 100 Prozent auf Grund von Rundungen

Quelle: IAB-Betriebspanel 2007

Für die Beurteilung des Ausbildungspotenzials ist es daher hilfreich, neben der durchschnittlichen jährlichen Ausbildungsbeteiligung auch das Ausbildungsverhalten der ausbildungsberechtigten Betriebe auf der betriebsindividuellen Ebene im Zeitverlauf zu betrachten (Fischer et al. 2007). So kann

ermittelt werden, wie sich das – zumindest rein rechnerisch erschließbare – Ausbildungspotenzial zusammensetzt, und es kann differenzierter über mögliche Maßnahmen zur Erhöhung des Ausbildungsplatzangebotes diskutiert werden.

Im Folgenden werden daher alle Betriebe betrachtet, die in den Jahren 2001 bis 2007, also einem Zeitraum von insgesamt sieben Jahren, ausbildungsberechtigt waren (vgl. Kasten zu den methodischen Hinweisen links). Diese Betriebe lassen sich in drei Gruppen einteilen:

- **Ausbildungsaktive:** Betriebe, die jedes Jahr im Zeitraum 2001–2007 ausgebildet haben;
- **Ausbildungsunterbrecher:** Betriebe, die im Zeitraum 2001 und 2007 nicht in jedem Jahr ausgebildet haben;
- **Ausbildungspassive:** Betriebe, die im gesamten Beobachtungszeitraum nicht ausgebildet haben.

Im Ergebnis zeigt sich für den beobachteten Zeitraum folgendes Bild: 42 Prozent der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung haben von 2001 bis 2007 kontinuierlich ausgebildet, 36 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe haben mit Unterbrechung ausgebildet und nur ca. ein Fünftel hat sich zu keinem Zeitpunkt an der Ausbildung beteiligt, war also ausbildungspassiv (vgl. **Abbildung 3**).

Bei den ausbildungspassiven Betrieben handelt es sich fast ausschließlich um Kleinst- und Kleinbetriebe mit im Durchschnitt acht Beschäftigten. Für diese Betriebe ist es schwieriger, die personellen, technischen und finanziellen Lasten für ein ständiges Engagement in der Berufsausbildung zu tragen. Gleichzeitig tritt bei vielen kleineren Betrieben nur in größeren Abständen ein Bedarf an Nachwuchskräften auf (Fischer et al. 2007).

Wie **Tabelle 3** zeigt, bilden Mittel- und Großbetriebe hingegen nahezu permanent aus. Bemerkenswert ist, dass dies auch für 29 Prozent aller ausbildungsberechtigten Kleinstbetriebe gilt. Trotz der vergleichsweise eingeschränkten Möglichkeiten beteiligen sich somit auch zahlreiche Kleinstbetriebe kontinuierlich an der Ausbildung von jungen Frauen und Männern.

Auch zwischen den Branchen zeigen sich bei der Betrachtung im Zeitverlauf deutliche Unterschiede. Während im Produzierenden Gewerbe der Anteil der kontinuierlich ausbildenden Betriebe über und der Anteil nie ausbildender Betriebe unter dem Bundesdurchschnitt liegt, ist dies im Dienstleistungsbereich genau umgekehrt (vgl. **Tabelle 3**).

i Methodische Hinweise

In die Untersuchung wurden alle Betriebe einbezogen, die von 2001 bis 2007 bestanden haben bzw. in dieser Zeit neu gegründet wurden und die in jedem dieser Jahre ausbildungsberechtigt waren. Für die Analyse wurden zudem nur die Betriebe ausgewählt, in denen in jedem Jahr vollständige Angaben zu den betreffenden Ausbildungsfragen vorlagen. Betriebe, die in den betrachteten Jahren mindestens eine der relevanten Fragen nicht beantwortet haben, wurden von der Analyse ausgeschlossen. Die ermittelten Werte der Längsschnittanalyse sind deshalb nicht direkt mit den Ergebnissen zu Ausbildungsfragen der Querschnittuntersuchung vergleichbar. Die Selektionseffekte, die durch die Beschränkung auf die überlebenden Betriebe entstehen, werden im Gewichtungungsverfahren berücksichtigt (vgl. Fischer et al. 2008).

Der Beobachtungszeitraum wurde vor dem Hintergrund der interessierenden Variable – der Ausbildungsbeteiligung – und einer durchschnittlichen Ausbildungsdauer von 3 bis 3 ½ Jahren gewählt. Mit den betrachteten 7 Jahren ist es möglich, dauerhaft ausbildende, also ausbildungsaktive Betriebe zu identifizieren. Bei einem Beobachtungszeitraum von lediglich 3 bis 4 Jahren wäre dies nicht möglich, da alle Betriebe, die lediglich im ersten Jahr des Beobachtungszeitraumes einen Ausbildungsvertrag abschließen, in den nachfolgenden Jahren ebenfalls als „Ausbildungsbetrieb“ erfasst werden (sofern das Ausbildungsverhältnis nicht vorzeitig gelöst wird). Dies würde eine Kontinuität von Ausbildungsleistungen suggerieren, die nicht gegeben ist. Erforderlich ist somit ein Zeitraum, der über die gewöhnliche Dauer einer Ausbildung hinausreicht, mit dem also nur solche Betriebe als „aktiv“ erfasst werden können, die tatsächlich kontinuierlich ausbilden. Mit 7 Jahren werden zumindest zwei „Ausbildungsperioden“ abgedeckt. Um als „aktiver Betrieb“ im gewählten Zeitraum erfasst werden zu können, reicht es also nicht, lediglich einmal einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen zu haben. Als aktive Betriebe werden damit hier nur solche erfasst, die Ausbildungsleistungen tatsächlich kontinuierlich anbieten.

Die Autoren



Marek Frei
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Institut SÖSTRA (Sozialökonomische
Strukturanalysen GmbH, Berlin).
frei@soestra.de.



Florian Janik
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter
im Forschungsbereich „Betriebe und
Beschäftigung“ im IAB.
florian.janik@iab.de

Fazit

Die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe hat sich in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Aktuell bildet mehr als jeder zweite Betrieb mit Ausbildungsberechtigung auch aus. Dieser Anteil ist über die Jahre hinweg stabil.

Betrachtet man die Betriebe jedoch kontinuierlich über einen längeren Zeitraum hinweg, ändert sich das Bild: In der Zeit von 2001 bis 2007 haben sich fast 80 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe permanent oder mit Unterbrechungen an der Ausbildung beteiligt. Dieser Anteil ist deutlich höher als eine Betrachtung der einzelnen Jahre vermuten lässt. Bei der Mehrheit der ausbildungsberechtigten Betriebe geht es somit nicht darum, sie überhaupt zur Ausbildung zu motivieren, sondern vielmehr darum, die Ausbildungsaktivitäten auszuweiten bzw. zu verstetigen.

Der Anteil der Betriebe, die formal ausbildungsbe-rechtigt sind, jedoch dauerhaft nicht ausbilden, ist mit etwas mehr als einem Fünftel hingegen deutlich kleiner als die Querschnittsdaten vermuten lassen. Diese Betriebe bilden das rein rechnerische Potenzial: Eine Aktivierung dieser Betriebe könnte das Ausbildungsplatzangebot also erhöhen.

Durch das Engagement von Wirtschaft, Kammern, BA und Politik ist es in den letzten Jahren gelungen, Tausende von Betrieben für die Ausbildung neu bzw. wieder zu gewinnen. Diese Bemühungen führen aber im Saldo nicht zwangsläufig zu einer Erhöhung der Gesamtzahl der Ausbildungsbetriebe, da sich gleichzeitig Betriebe – temporär oder dauerhaft – aus der Ausbildung zurückziehen.

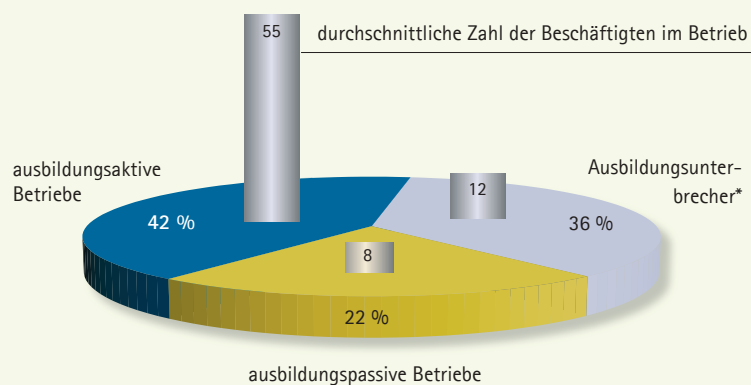
Eine noch stärkere Erschließung des vorhandenen, rein rechnerischen Potenzials dürfte aufgrund der eingeschränkten personellen, technischen und finanziellen Voraussetzungen der überwiegend kleinbetrieblich strukturierten Betriebe mit vergleichsweise hohen Anstrengungen verbunden sein und den Ausbau der Förderungen erfordern.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine stärkere Fokussierung bei der Ausbildungsplatzakquise auf die Betriebe angezeigt, die bereits von ihrer Ausbildungsberechtigung Gebrauch machen. Dabei handelt es sich vor allem um die Mittel- und Großbetriebe mit 50 und mehr Beschäftigten, bei denen auch davon auszugehen ist, dass häufig Ersatzbedarf für ausscheidende Mitarbeiter gegeben ist. Für eine solche Modifizierung der Strategie zur Gewinnung zusätzlicher Ausbildungsplätze spricht auch der Vergleich von sozialversicherungspflichtig

Abbildung 3

Ausbildungsaktivität und Betriebsgröße von Betrieben mit Ausbildungsberechtigung im Zeitraum 2001 bis 2007

Anteil der Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben, in Prozent und Anzahl der Beschäftigten im Betrieb



* Betriebe, die im Zeitraum 2001 bis 2007 nicht durchgehend ausgebildet haben

Quelle: IAB-Betriebspanel 2001 bis 2007, Basis: alle in jedem Jahr ausbildungsberechtigten Betriebe © IAB

Tabelle 3

Ausbildungsaktivität von Betrieben mit Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße und Branchen 2001 bis 2007

in Prozent

	ausbildungsaktive Betriebe	Ausbildungsunterbrecher**	ausbildungspassive Betriebe
Betriebsgröße			
1 bis 9 Beschäftigte	29	42	30
10 bis 49 Beschäftigte	57	30	13
50 bis 249 Beschäftigte	84	12	4
250 und mehr Beschäftigte	87	13	0
Branchen			
Produzierendes Gewerbe	46	36	18
Dienstleistungen	40	35	25
Sonstige*	45	42	14
Gesamt*	42	36	22

* Abweichungen von 100 Prozent auf Grund von Rundungen

** Betriebe, die im Zeitraum 2001 bis 2007 nicht durchgehend ausgebildet haben.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2001 bis 2007, Basis: alle in jedem Jahr ausbildungsberechtigten Betriebe.

Beschäftigten und Auszubildenden in den Betrieben der verschiedenen Größenklassen. Obwohl die Klein- und Kleinstbetriebe häufiger ausbildungspassiv sind, sind dort etwa 45 Prozent der Auszubildenden, aber nur etwa 38 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig. Mittel- und Großbetriebe, die zwar fast in jedem Jahr ausbilden, beschäftigen hingegen etwa 55 Prozent der Auszubildenden, aber über 60 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer.

Literatur

Bundesagentur für Arbeit (2007): Ausbildungsstellenmarkt 2007. Gesamtübersicht. <http://statistik.arbeitsagentur.de/>, abgerufen am 22. Juli 2008

Fischer, G.; Wahse, J.; Dahms, V.; Frei, M.; Riedmann, A.; Janik, F. (2007): Standortbedingungen und Beschäftigung in den Regionen West- und Ostdeutschlands. Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2006. IAB-Forschungsbericht 5, Nürnberg.

Fischer, G.; Janik, F.; Müller, D.; Schmucker, A. (2008): Das IAB-Betriebspanel - von der Stichprobe über die Erhebung bis zur Hochrechnung. FDZ Methodenreport 1, Nürnberg.